
Gewässerbericht von der „Wiese“ im Wiesental, bei Schönau

Von Rüdiger Kopf (© 05/2001 bei Rüdiger Kopf)

Tagesdaten:

- Lufttemperatur: ca. 25-27° C (geschätzt)
 - Wassertemperatur: ca. 15-17° C (geschätzt)
 - Wasserstand: obere Grenze = z.T. sehr niedrig / untere Grenze = normal
 - Streckenlänge: Gesamt: 7 km, davon von mir getestet: ca. 1,5 km
-

Am Sonntag den 27.05.2001 war es soweit. Endlich habe ich in meinem Terminkalender eine Lücke gefunden um der Einladung der Belchenlandtouristik aus Schönau zu folgen. *An dieser Stelle nochmals vielen Dank für diese Einladung !!!*

Natürlich fuhr ich mit größter Spannung an das Gewässer, da ich die „Wiese“ schon von einigen Schwarzwaldausflügen kannte. Eines war mir schon von vorneherein klar. „Egal wie erfolgreich (los) der heutige Tag sein wird, die Kulisse in der die „Wiese“ vor sich hinfließt wird für alles eine Entschädigung sein“ !

Die Hinfahrt alleine ist schon ein Erlebnis, mitten durch den schönen Südschwarzwald. Das Wetter, halt nein „Entschuldigung“, natürlich Petrus meinte es bis jetzt, zumindest was das Wetter anging, gut mit mir. Mal schauen, was der Tag mir alles bescheren wird.

Eines war mir von Beginn an klar, das ich heute nicht die ganze „Wiese“ abfischen könnte, und so hatte ich zwei „Primärziele“, die obere und die untere Grenze, herausgesucht. Es mag sicherlich „Spezialisten“ geben die es geschafft hätten die insgesamt „7,5 Kilometer runterzuspulen“, aber zu denen zähle ich mich nicht und außerdem möchte ich einen „seriösen“ Gewässerbericht abgeben.



Meiner Meinung nach benötigt man mindestens 2-3 Tage um diese Gesamtstrecke von über sieben Kilometern einmal gründlich abzufischen.

Als ich nach 45 min. Fahrtzeit endlich ankam und das erste Mal aus dem Auto ausstieg, brrrrrrrr, da war es vielleicht noch kalt. Zuhause fuhr ich in T-Shirt, kurzer Hose und Badeschlappen los und hier könnte man einen „Pelzmantel“ vertragen. Nein, nein so schlimm war es auch nicht.

Aber auf jeden Fall kühler wie am wärmsten Ort Deutschlands, da wohne ich nämlich (Kaiserstuhl / Tuniberg, wem dies was sagt – Stichwort: guter Wein ☺).

Zum Glück habe ich immer meine leichte Watjacke im Rucksack dabei. Diese zog ich auch gerne und unverzüglich an.

Mein Erstes Tagesziel sollte die obere Grenze der „Wiese“ sein.

Diese Grenze bildet ein sehenswertes Stauwehr, toll....., inmitten von Bäumen und Felsen.

Nach den ersten prüfenden Blicken auf das Gewässer bzw. auf den Wasserstand musste ich feststellen, dass die Wasserführung unterhalb der oberen Grenze doch etwas dürftig war, aber dies hat eigentlich nicht viel zu sagen.



Nachdem ich meine „Siebensachen“ gerichtet hatte ging es endlich los. Mit ein paar „gekonnten“ Klettereinlagen war ich am Flussufer und begab mich in Richtung Stauwehr. Schon jetzt hat mich die Lage der „Wiese“, mitten im Wald, und die tolle Steinbrücke in ihren Bann gezogen (hab auch gleich einige Bilder davon „geschossen“), sodass ich das Fliegenfischen erst einmal, auch wenn auch nur kurz, in den Hintergrund stellte.

Nach diesen ersten Eindrücken wollte ich endlich die Rute schwingen (das ist ja Sinn und Zweck warum man zum Fliegenfischen geht ☺).

Als erstes stellte sich die Frage: „Was hänge ich dran“ ?



Da ich keine Fische steigen sah und entlang der Mauer eine schöne, etwas tiefere Rinne war, hatte ich schnell eine Lösung parat. Eine Nympe muss her. Aber welche ? Der Griff nach einem großen Flussstein und ein Blick darunter gab die Antwort – Köcherfliegenlarven, Bachflohkrebse, Eintagsfliegenlarven. Ich knüpfte eine von mir selbstgebundene „Oliver Edwards Köcherfliegenlarve“, Größe: 12, mit einer meiner Bindewerkstatt entsprungenen Verfeinerung (Crystal-Dubbing usw.) an.

An dieser Stelle noch ein wichtiger Hinweis: die Kunstfliege (Nymphe, Streamer, ...) / das Vorfach darf nicht zusätzlich beschwert werden, also Finger weg von Blei am Vorfach !!!

Nach einigen Leerwürfen „stürzte“ sich meine Nymphe, flussaufwärts, genau in die Rinne und begann mit der Strömung abzudriften. Der kleine Knetbissanzeiger sollte mir einen möglichen Biss einer „Rotgetupften“ melden. Nach mehreren Würfen, ohne Erfolg, bewegte ich mich Stück für Stück in Richtung Steinbrücke. Als ich diese erreicht hatte, musste ich erneut einige Bilder „schießen“.

Danach ging es weiter im „Text“, werfen, werfen, werfen. Kurz vor dem Stauwehr lagen einige tiefere Rinnen, in denen sicherlich eine Bachforelle stehen würde. Nach dem zweiten Wurf schlug mein Bissanzeiger eine „Rechtsharke“ und tauchte in die Fluten. Dies quittierte ich mit einem sanften Anhieb (wahrscheinlich zu sanft) und hatte sogleich eine rasante Fluch, die aber nach einigen Sekunden vorbei war. Der durchs Wasser eilende Schatten verriet mir aber, dass es sich hierbei um keine kapitale Getupfte gehandelt hat, schade ☹.

Die restlichen Würfe brachten leider auch nicht viel Erfolg, sondern kosteten mich nur einige meiner „schönen“ Nymphen (Hänger an allen möglichen Dingen).

Am Stauwehr selbst ist es unheimlich toll zu fischen (tiefe Rinne und Gumpen), aber ohne Beschwerung fast aussichtslos (ich hatte leider keine Nassschnur dabei !). Deshalb verweilte ich mich nur kurz dort, um den allgemeinen Anblick noch etwas zu genießen.

Auf dem Rückweg fischte ich die ganze Strecke rückwärts ab, wieder ohne Erfolg.

Als nächstes bewegte ich mich weiter flussabwärts. Dort war der Wasserstand aber ziemlich dürftig (einige kleine Rinnen, das war's). Dieser Zustand hielt circa 400 Meter an, dann wurde das Wasser wieder mehr und ging in eine schöne Rieselstrecke über.





Jeder größere Stein wurde von mir mit der Nympe „bearbeitet“, ebenso die „Flusslaufrinne“ und die Uferbereiche. Leider wieder Fehlansage. So watete ich bis circa 1 km unterhalb der oberen Grenze. Fazit: keine Forelle gesehen oder gefangen.

Zwar ist alles wunderschön anzuschauen (dies entschädigt für vieles), aber eine schöne „Schwarzwaldforelle“ wäre, so als kleines Bonbon, auch nicht übel gewesen ☺.

Bei meiner Suche nach dem Grund des „Nichtbeißen“ viel mir ein sehr hohes Aufkommen an Nährtieren auf. Überwiegend waren es Köcherfliegenlarven (mit Steinköcher). Bei einer Probe im Uferbereich hatte ich auf ca. **10cm²** ein Aufkommen von **10-20** Tieren, dies ist schon enorm, die anderen Nährtiere habe ich dabei gar nicht berücksichtigt.

„Die Forellen in der „Wiese“ brauchen sicherlich keine Angst vor dem Hungertod zu haben“ !



Übrigens ist die „Wiese“ ein Fluss der **Güteklasse – 1 –**, dies erklärt z.T. das hohe Aufkommen an Nährtieren!



Da es bereits gegen 12⁰⁰ Uhr war, musste ich mich nun langsam in Richtung Auto begeben, um mein selbst gesetztes Tagesziel zu erreichen. An der unteren Grenze angekommen, war erst einmal „Mahlzeit“ angesagt. Diese Entscheidung viel mir gar nicht leicht denn als ich diesen wunderschönen Flusslauf sah, war es um mich geschehen. Nach einigen schnellen Happen rüstete ich meine Utensilien und ging, „auf leisen Sohlen“ in Richtung Gewässerrand um dort einige Blicke kreisen zu lassen.



Die Wiese ist an dieser Stelle wie aus dem Bilderbuch, gemächliche Strömung mit einigen großen Steinen, tiefer Rinne, Kehrwassern auf der einen Seite, auf der anderen Seite flaches Kiesufer mit Rieselstrecke (Wahnsinn, dies alles direkt nebeneinander, das findet man nicht oft !). Kurz um, hier ist es wert das Mittagessen „sauseen“ zu lassen.



Die durchschnittliche Gewässertiefe in diesem Bereich lag (bzw. lag an diesem Tag), bei ca. 1-1.5m.

Bei meinen ersten prüfenden Blicken fiel mir aber eines erneut auf, es war kein Fisch zu sehen, bzw. beim Steigen anzutreffen. Dies stimmte mich doch etwas nachdenklich, da eine größere Anzahl (mehrere Tausend) an Bachmücken auf der Wasseroberfläche ihren Paarungstanz abhielten, vereinzelt schlüpfen auch Eintags- und

Köcherfliegen aus ihrer „Pelle“. All dies sollte eigentlich Grund genug für ein „Festmahl á la Rotgetupfte“ sein, stattdessen, gähnende „Leere“.



Nun gut, dann versuch ich es halt mit meiner bisher „immererfolgreichen“ Schwarzwälder „KillerNympe“. Dies ist eine Goldkopfnympe mit Crystal-Dubbing usw.. Wenn gar nix geht, dann hat mir dieses Muster schon sehr schöne Fänge beschert.



Endlich stand ich in den „Fluten“ der „unteren Wiese“ und ließ die Schnur nach einigen Leerwürfe losschießen. Als Bissanzeiger diente wieder die tolle Knetmasse, in orange. Die großen Steine, mit den schönen Kehrströmungen, waren ideale Ziele für meine „Wurfattacken“ . „Dort müssen doch Fische stehen, dachte ich mir“ ! Meine Nympe driftete ideal mit der Hauptströmung in die genannten Kehrströmungen, hinter den Steinen. Bedingt dadurch das keine Beschwerung angebracht werden darf (und ich nur eine Trockenschnur dabei hatte) musste der Einwurfpunkt um circa 1-3 m vor dem „normalen“ Eintauchpunkt“, mit Beschwerung, liegen, da sonst die Nympe nicht auf die gewünschte Tiefe kam. Dieser Aspekt ist sicherlicht ein wenig Gewöhnungsbedürftig, funktioniert aber ganz gut (Not macht halt erfinderisch !).



Aber auch dieser „Trick“ brachte nix. Somit bewegte ich mich langsam flussaufwärts. An einem größeren Stein angekommen sagte ich mir „das darf doch nicht wahr sein, so ein toller Fluss und nix geht“ ! Dies hat Petrus wahrscheinlich gehört und belohnte mich nach dem dritten oder vierten Wurf in das Kehrwasser des Steins mit einem kurzen und rasanten Drill. Wie wir uns jetzt sicherlich denken können endete dieser Drill nicht erfolgreich, sondern war nach den berühmten drei Sekunden wieder rum. „Verdammt und zugenäht“, ich wird noch zum „Hirsch“, so

viele „Fehlbisse“ hab ich schon sehr lange nicht mehr erlebt ☹. Kann es sein das die „Wiese-Forellen“ so vorsichtig sind, das sie nur ganz knapp gehakt sind ? Wenn man sich das Wasser anschaut, dann ist es schon „erschreckend“, wie glasklar dies ist, dies könnte das übervorsichtige Verhalten vielleicht erklären, ist aber keine Entschuldigung das ich schon zwei Fehlbisse hatte ! Liegt es an meiner Angelmethode oder am verwendeten Material ? Ich muss sagen, ich war ratlos. Nach einer kurzen Erholungspause und einem erneuten Beobachten des Flusses hatte ich ein paar kleinere Forellen beim Steigen erblickt. So wie es aussah stiegen sie nach Aufsteiger (Emerger), da sich die Wasseroberfläche nur leicht „wölbte“. Somit war mein weiteres Vorgehen klar, „als nächstes werde ich eine andere Nympe probieren“. Ich knüpfte eine braune „Fasanenschwanznympe“ an das Vorfach und wollte diese nur kurz unter der Oberfläche fischen, um einen Aufsteiger zu imitieren. Den Versuch mit einer „reinen Trockenem“ zu fischen ließ ich sein, da ich unsere kleinen „Freunde“ nicht erschrecken wollte. Natürlich brachte der „Emergerversuch“ auch kein „Ergebnis in den Kescher“. Eines konnte ich aber beobachten, als ich mich auf circa 10-15 m den steigenden Forellen näherte, wurde das Steigen sofort beendet, obwohl ich mich pirschend fortbewegte, komisch oder !?

Ich vermute das dass aufblitzen des Vorfachs in der Sonne dazu gereicht hat, um das „Flossenwild“ in die Tiefe zu treiben, denn an Erschütterungen kann es nicht gelegen haben. Eine weitere Schlussfolgerung könnte die „Wildheit“ der Fische sein, da wäre die gezeigte Übervorsichtigkeit normal, aber genau kann man so was nie sagen („leider konnte ich mich noch mit keinen der Fische über diese Themen unterhalten ☺“).

Dieses Spiel ging noch einige hundert Meter weiter bis es so langsam Zeit wurde ans Einpacken zu denken.



Als Fazit möchte ich folgendes zusammenfassen:

Auf der einen Seite war ich natürlich von der Landschaft beeindruckt (dies war auf jeden Fall die Anreise und das heute „bezahlte Lehrgeld“ wert !), auf der anderen Seite hätte ich gerne den einen oder anderen „Schuppenträger“ sicher und sauber gelandet. Aber so ist es halt, man weis nie was einen erwartet, Schade ☹. Aber eines ist jetzt schon klar - Mit diesem heute gesammelten Wissen werde ich das nächste Mal sicherlich meine Erfolge haben, ganz bestimmt !

Ihr erfahrt es als erstes, in meinen nächsten Artikel ... ☺ !



Empfohlene Angelausrüstung:

- Rute ca. 2,4m, schnelle bis mittlere Aktion
- Sinktipschnur (fastsinking) wäre fürs reine Nymphenfischen am besten, ansonsten tut's auch eine Trockenschnur (AFTMA 4 oder 5) → auf jeden Fall ein sehr langes Vorfach verwenden (3,5 – 4,5 m)
- ich empfehle ich eine Wathose, da viele tiefe Bereiche vorhanden sind, die leicht die Watstiefel zum „vollaufen“ bringen !
→ **ABER**, bitte watet nur wenn's unbedingt notwendig ist und dann nur mit größter Vorsicht, da ihr sonst wichtige Lebensräume für Insekten zerstört.
- wer es braucht, ist mit einem Watstock gut bedient
- einen großen Watkescher sollte man auf keinen Fall vergessen, da durch die Verwendung von „feinen“ Vorfächern das Landen des Fisches nicht immer einfach ist (**ABER**, Kescher bitte vorher nass machen und nur verwenden wo eine Handlandung/das direkte Abhaken unmöglich ist, aber dies ist ja jeden gewissenhaften Fliegenfischer klar, oder !!! ☺)
- Mein Appell an alle Fliegenfischer: Bitte verwendet **nur** Schonhaken, da auch untermassige gefangen werden (können), aber ich denke das ist ebenfalls Ehrensache, bei uns Fluganglern !?

An dieser Stelle kann ich nur eines Wünschen !

Viel „Petri Heil“ & always tight lines

Euer
Rüdiger Kopf

Für Anregungen, Kritik, bin ich immer empfänglich, mailt mir einfach !

eMail: e.kopf@black-forest-flyfishing.de